

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der Satellit Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Insertionsgebühr: die Garmondspaltzeile wird mit 2 1/2 fr. C.M. berechnet.

Nr. 96.

Kronstadt, den 7. November.

1854.

Kriegs- und Friedensnachrichten.

Aus der Krimm hat uns auch die heutige Post keine entscheidenden Nachrichten gebracht. Die Lage ist noch unverändert; es wird hin und her geschossen, Ausfälle gemacht und von jeder Seite dahin gestrebt den Sieg zu erringen. Die Russen haben neue Verstärkungen erhalten und am 26. hörte man aus der Festung Salutschüsse, woraus geschlossen wird, daß ein hochgestellter Befehlshaber daselbst angekommen sein muß.

Die Allirten haben ebenfalls Verstärkung erhalten. Aber sie haben auch vor wenigen Tagen einen empfindlichen Verlust erlitten. Die Allirten erhielten einen Transport von 1300 Ochsen, welche bei Balaklava ausgeschifft worden sind. Die Kosaken erhielten davon Kunde und es ist ihnen gelungen den Allirten den Transport Ochsen auf den Anhöhen von Balaklava abzujauchen. 240 Mann Franzosen, welche den Transport begleiteten wurden von den Kosaken aufgehoben und die Ochsentreiber, Bulgaren, von den Kosaken niedergemacht.

Wir geben die Nachricht, wie wir sie finden, ohne für ihre Wichtigkeit einzustehen, weil durch die heutige Post, die von uns gemeldete Niederlage der Engländer bei Sebastopol in Zweifel gezogen wird. Auch zerstreuen sich die Besorgnisse, als müßten die Allirten trotz der vielen Opfer die Krimm wegen der vorgerückten Jahreszeit aufgeben.

Mit Bezug auf die Unternehmung des General Liprandi, welche der „Soldatenfreund“ als richtig annimmt, schreibt dieses Blatt, daß Fürst Menzikoff, nachdem er große Verstärkungen an sich gezogen habe, nun zur Offensive übergehen werde. Sein Hauptaugenmerk habe er auf die Stellung der Engländer gerichtet, weil sie so zu sagen den Schlüssel der ganzen Position bilde. Ein erfolgreiches Vorgehen der Russen auf diesem Punkte sei der Fortsetzung der Belagerung auf der östlichen Seite hinderlich und bedrohe auch die Kommunikation der ganzen Armee mit Balaklava.

Der Warschauer Korrespondent des „S.D.“ meint, daß sich die Lage mit jedem Tage als eine für die Russen günstigere zeigt. Die schweren Folgen des Fehlers, den der selige Et. Arnaud gemacht hat, indem er nicht die Straße von Simseropol zu besetzen und dem Fürsten Mentshikoff seine Verbindung mit Peretop abzuschneiden suchte und die Umsicht, mit welcher der russische Feldherr diesen Fehler zu benützen gewußt hat, treten mehr und mehr ans Licht. Die russische Armee zieht ungehindert Verstärkungen an sich; durch ihre Aufstellung paralysirt sie einen bedeutenden Theil der Kräfte der belagernden Korps. Schwärme von Kosaken beunruhigen sie ohne Unterlaß und halten sie immer in Athem. Natürlich wurden die Belagerungsarbeiten dadurch sowohl als durch das Feuer der russ. Artillerie und besonders durch die männliche Entschlossenheit der Garnison bedeutend erschwert.

General Engelhard, der Führer der russischen Avantgarde wird vermisst. Man weiß nicht wo er hingekommen ist. In Gefangenschaft ist er nicht gerathen, muß also bei seinen eignen Recognoscirungen zu Grunde gegangen sein.

Am der Pariser Börse war am 1. Nov. das Gerücht verbreitet, daß General Bockquet über ein 11,000 Mann starkes Ausfallkorps einen glänzenden Erfolg errungen habe. Dasselbe wurde auf der einen Seite von Bockquet's eigener Division, auf der anderen von dem türkischen Hülfekorps eingeschlossen und fast ganz aufgerieben.

Eingelaufene Berichte aus Odessa melden, daß nicht das Lager der Engländer bei Sebastopol, sondern deren detachirtes Lager bei Baltischirai von General Liprandi angegriffen wurde. Das Bombardement von Seite der Allirten wird lebhaft fortgesetzt. Die Allirten erhalten ansehnliche Verstärkungen.

Aus Kalisch bringt der Lloyd vom 31. Oktober folgende Mittheilungen: Eine Brigade des Gardekorps ist in der südlich von Wilna in Litthauen gelegenen Stadt Lida angekommen, woselbst auch der Kommandirende der zweiten Gardedivision, Generalleutnant Drosimoff, eingetroffen ist. Dieses Korps wird wahrscheinlich in der Umgegend von Bialystok Quartier nehmen. In Polen sind in jüngster Zeit keine neuen Veränderungen in den Truppenaufstellungen vorgenommen worden. Der bereits gemeldete Ausmarsch der 7. Reservebrigade geht in diesen Tagen vor sich, und hat wahrscheinlich Bessarabien zum Ziele; es ist auch nothwendig, daß die Russen ihre durch den Abzug nach der Krimm und nach Odessa geschwächten Positionen in Bessarabien wieder durch frische Truppenzüge verstärken. Ein Offensivkrieg von Seite der Russen an der Donau gehört bei ihrer dortigen notorischen Schwäche zu den größten Unwahrscheinlichkeiten. — Nach der Krimm dauern die Zuzüge der Truppen fort, und da nun die russischen Befestigungen bereits die Feuerprobe bestanden haben, so unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß die Entsatztruppen noch zu rechter Zeit eintreffen werden. Eine andere Frage ist die, ob das verschanzte Lager der Allirten leicht oder überhaupt zu nehmen sein wird; wenn es nicht zu nehmen sein sollte, so ist die Aufgabe der russischen Entsatzarmee in der Vertheidigung des vom Feinde keineswegs cernirten Sebastopol enthalten. Nach den aus der Krimm eintreffenden Nachrichten und den darauf basirten Anschauungen zeigt sich die Schale des Glückes noch immer nicht zu Gunsten der Allirten. Die nach Paris telegraphirten Nachrichten vom Schießen der Bresche verlieren an Wichtigkeit durch den Umstand, daß kein Sturm darauf erfolgt ist. Eine Bresche, welche keinen Sturm zur Folge hat, ist von keinem Belang. Wenn wir ferner auf die sieben tägige Beschießung der Sebastopoler Befestigungswerke hinweisen, so wollen wir weniger auf die Erfolglosigkeit der Allirten als auf die Haltbarkeit und Festigkeit jener Wälle aufmerksam machen, von welchen die Allirten ursprünglich, wo ihnen die Mauern von Bomarsund vorschwebten und was gewiß nicht zu leugnen ist, auch als Uebersetzung der Festigkeit hatten, welche sie in diesem Augenblicke haben.

Zur politischen Geschichte des Tages.

Wenn Oesterreich 100,000 Mann neue Streitkräfte unter seine Fahnen ruft, wenn es seine Streitkräfte in der Moldau und Walachei und in der Bukowina vermehrt, wenn es neue Truppenmassen in seine Naturfestung Sibenburg sendet und endlich seine ganze Armee mobil macht, so ist dieses klug und weise gehandelt. Es ist klug gehandelt sich nicht die Ereignisse über den Kopf wachsen zu lassen und immer Herr der Situation zu bleiben. Die Regierung erfüllt, wenn sie dieses thut ihre erste Pflicht. Unsere Zeitgenossen in Sibenburg haben es erfahren was es heißt, wenn einem die Ereignisse über den Kopf wachsen und man nicht Herr der Situation bleiben kann. Wir haben es schwer und bitter empfunden als unsre Kraft gebrochen und unser Schifflein auf dem tobenden Meere ohne

Steuermann herumgetrieben worden ist, jeden Augenblick der Gefahr ausgelegt zerfchelt zu werden. Es kann uns jene bewegte Zeit zur Wägung dienen.

Wenn in einem Land, in einer Stadt große Truppenmassen angehäuft sind, so ist die Quartierlast jedenfalls sehr fühlbar und drückend, aber man darf dabei nicht vergessen, daß es des Bürgers erste Pflicht ist, in außerordentlichen Zeiten auch Außerordentliches zu leisten, mit dem Gedanken es wird ja auch seinen Uebergang haben. Namentlich aber hat Siebenbürgen alle Ursache zu wünschen, daß die Donaufürstenthümer nicht als eine Beute den Russen anheimfallen, weil hierdurch das schöne Land Siebenbürgen einer sehr traurigen Zukunft entgegenginge, wenn es die Russen zum Nachbar hätte.

Rußlands Streben ist es Herr am Bosphorus und Herr der Donau zu werden. Als die Russen im Jahre 1853 den Peurb überschritten, als die russische Armee die ganze Moldau und Walachei überschwemmt, die Donau besetzt und das Pfand fest in den Händen gehalten hatte, da haben wir es schon gewaltig empfunden, was es heißt Russen zu Nachbarn zu haben; unser Handel war gelähmt und un're Werkstätten mühten viel feiern.

Rußland wähnte die Zeit sei gekommen die Herrschaft am Bosphorus und der Donau leicht an sich zu reißen, weil es Oesterreich für kraftlos und für halb aufgelöst wähnte, denn hätte Rußland dieses nicht geglaubt, so würde es nicht so wegworfend von Oesterreich gesprochen haben. Es hat unserm Herzen so wehe gethan, das Vorgehen des Kaisers von Rußland in dem Blaubeuch zu bemerken und unser gedrücktes Gefühl hat sich nur dann wieder mit Stolz erfüllt, als wir das männliche Vorgehen unsers Kaisers Franz Joseph von Oesterreich bemerkt haben. Ja die gewaltigen Verhältnisse seiner Zeit haben unsern Monarchen ganz wacker im Jugendalter zur Manneskraft gebildet.

Wir sind stolz, weil wir in dem Bewußtsein leben, daß Oesterreich in wenig Wochen eine Armee von 580,000 Mann auf den Beinen haben kann, eine Armee in welcher die Treue mit der Tapferkeit Hand in Hand geht und worin die Ehre zu Hause ist. Oesterreich kann, wird und muß seine orientalischen Interessen wahren. Es besitzt hinlängliche Macht und Kraft und hat auch ein Recht dazu, worauf es sich eben so stützen kann als auf seine Macht.

Hat Friedrich II. von Preußen mit 7 Millionen einen Kampf mit der ganzen Welt aufgenommen und siegreich durchgezogen, so wird Oesterreichs Kaiser mit 40 Millionen gewiß auf Erfolg rechnen können.

Die Russen scheinen unsere Kraft zu unterschätzen und ihr neuer Flankenmarsch nach der Dobrudscha ist mehr ein strategischer Coup gegen Oesterreich, als gegen Omer Pascha.

Die Russen werden ihren Traum von der Herrschaft am Bosphorus, in der Moldau und Walachei und an der Donau wohl bald und für immer ausgeträumt haben und bald anders von uns denken und sprechen. Unsere weltberühmte Artillerie, unsere erprobte und siegreiche Infanterie, unsere Kavallerie mit der Napoleon I. den Teufel aus der Hölle jagen wollte, wenn sie sein wäre, werden zusammen, wenn sie gezwungen werden sollten in die Activität überzugehen in die Kriegsgeschichtsbücher Oesterreichs neue Helden- und Kriegshelden einzeichnen.

Rußland stützt sich auf Preußen und seine Freunde die deutschen Fürsten da draußen, und diese sammt Preußen finden in Rußland ihren Hort; aber Preußen und die Uebrigen mögen nicht zu fest auf die Freundschaft des Schwagers bauen, denn die Familienbande stehen den Staatsinteressen nach, das hat Kaiser Franz Joseph I. in der neuesten Zeit am glänzendsten bewiesen. Unsere deutschen Brüder haben uns 1848 im Stiche gelassen, aber sie selbst haben eine große Lehre daraus gezogen und ihre Leiter und Führer werden hoffentlich nicht in den alten Fehler verfallen!

Große Ereignisse bereiten sich in Spanien vor. Die Cortes sind eingezogen, aber die Wage schwankt ob sie ihre Sitzungen unter dem Schutze der Barrikaden oder gar keine halten werden. Die zwei mächtigsten Männer Spaniens, Epartero und O'Donnel, reiben sich täglich heftiger und die seit Monaten im Angesichte der Barrikadenmänner gespielte Komödie geht ihrem Ende entgegen. O'Donnel, ein königlich gesinnter Mann, hat sich von dem alten Fuchs Epartero einlassen lassen, dessen Plan dahinausgeht die Königin zum Niederlegen der Krone zu Gunsten ihrer zweijährigen Tochter der Prinzessin von Asturien zu veranlassen, um dann auf eine Reihe von Jahren die Regentenschaft in Spanien zu erhalten. In den neugewählten Cortes

die Partei Epartero's sehr stark und damit O'Donnel die Pläne des schlauen Mannes nicht durch eine Militärrevolution durchkreuzen kann, hat der mächtige Minister dieselbe bis auf 20,000 Mann zusammenschumpfen lassen. O'Donnel bleibt nun kein anderer Ausweg, entweder muß er das Feld räumen oder die Königin bestimmen, daß sie ihr Ministerium entläßt und die neugewählten Cortes auflöst. Diese Maßregeln sind aber bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge so heiklicher Natur, daß sie nicht leicht ausgeführt werden dürften. Es heißt O'Donnel besitze nicht den Muth dazu der Königin einen solchen Rath zu ertheilen, um das einzige und letzte Mittel die Ordnung in Spanien zu erhalten, zu ergreifen. O'Donnel wird das Feld räumen und Spanien wieder der Schauplatz der Wirren werden. Durch die Verminderung des Heeres erstarkten die Republikaner, welche für Epartero ein gefährliches Element bilden. Auf auswärtige Stützen kann sich Epartero nicht verlassen. England steuert auf die Verschmelzung Portugal mit Spanien hin; das napoleonische Frankreich dagegen sieht lieber die Gewalt einem Don Karlos übertragen, als einen Regenten an der Spitze der Regierung, die einer Republik nur zu ähnlich wäre; auch die Herzogin von Montpensier ist am Hofe Louis Napoleons nicht jene Frau, welcher der Kaiser die Herrschaft in Spanien übertragen sehen will, denn ganz natürlicher Weise würden dadurch nur die Hoffnungen der Orleansisten in Frankreich genährt werden. Jedenfalls geht Spanien einer Krisis entgegen.

Militärische Bedenken gegen die preussische Note vom 13. Oktober.*)

Preußen anerkennt seine vertragmäßige Verpflichtung zum Beistand Oesterreichs nur für den Fall eines „unprovocirten“ Angriffs auf dessen Gebiet, glaubt aber daß ein russischer Angriff nicht zu befürchten sei, und erblickt in der massenhaften Bewegung der russischen Kerntuppen in der Richtung auf Krakau nichts weiter als eine absichtlose Maßregel, hervorgerufen durch die Entfaltung bedeutender fremder Streitkräfte an seinen Grenzen und (in der Krimm) auf seinem Gebiete. Das ist in der That eine seltsame Anschauung der Dinge, und erinnert an den Strauß welcher den Kopf verbirgt um die ihm drohende Gefahr nicht sehen zu müssen. Was in der Krimm und in der Moldau geschieht, kann nicht in Eine Kategorie geworfen werden, denn die Krimm ist russisches Gebiet, und Rußland ist mit den Westmächten im erklärten Kriege. Die Moldau und Walachei hingegen sind gleichsam ein neutrales Gebiet, von welchem Oesterreich als stark betheiligter Nachbar den Krieg fern zu halten bemüht ist. Auch hat sich Oesterreich in der ganzen Krisis so loyal gegen Rußland benommen, daß nur absichtliche Verleumdung oder böser Wille ihm die geheime Absicht unterlegen kann bei angemessener Wendung der Dinge Rußland mit Krieg überziehen zu wollen; das hätte im verflossenen Sommer unter den allergünstigsten Verhältnissen für Oesterreich geschehen können. Man darf sich jedoch nicht verhehlen daß Oesterreichs Stellung gegen Rußland einen mehr kriegerischen Charakter angenommen habe, aber nur deshalb weil Rußland wiederholt erklärt hat, daß es die Donaufürstenthümer aus „strategischen“ Rücksichten verlasse. Durch diese Erklärung verwahrt es sich gegen das Ansehen nie wieder dahin zurückkehren zu dürfen. Die hauptsächlichste Streitfrage, weit entfernt durch die zeitweilige Räumung ihre Erledigung gefunden zu haben, ist daher nur vertagt, und es wird von dem Ausgang des Kampfes in der Krimm abhängen wann und wie die Frage über die Schutzherrlichkeit in den Donaufürstenthümern von Rußland wieder auf die Tagesordnung gebracht wird. Bei der bekannten Charakterfestigkeit des Kaisers Nikolaus und der Fähigkeit der russischen Politik, ist mit Bestimmtheit anzunehmen daß Rußland auf diese Schutzherrlichkeit nicht ohne heftige Kämpfe verzichtet. Die Möglichkeit eines kriegerischen Konflikts mit diesem mächtigen Nachbar liegt also für Oesterreich sehr nahe, und bei der ungünstigen Gestalt seiner dortigen Grenzländer ist ihm zu wissen nöthig auf welchen Beistand es in diesem Fall zählen darf. Der zugetheilte Beistand Preußens knüpft sich an eine Bedingung die der willkürlichsten Auslegung fähig ist. Was versteht man in Berlin unter einem „unprovocirten“ Angriff? Und was muß Oesterreich unterlassen um gegen den Vorwurf gerechtfertigt zu sein Rußland provocirt zu haben? Die Beantwortung dieser Fragen entscheidet

*) Nach der allgem. Zeitung.

über die Gewährung oder Verweigerung des preussischen Beistandes, man darf sie also nicht bis zu dem Augenblick verschieben, wo Rußlands Kerntruppen Oesterreichs Grenze überschreiten. Aber von welcher Partei soll die definitive Beantwortung dieser Fragen abhängen? Steht es nicht im Belieben Rußlands in irgend einer militärischen Maßregel Oesterreichs in den Donaufürstenthümern eine Provokation zu erblicken, welche Preußen als solche anerkennt? Steht es nicht in Preußens Belieben eine Konzentration ansehnlicher russischer Streitkräfte an der Grenze von Krakau als eine Provokation Oesterreichs nicht ansehen zu wollen, weil das Kabinet von St. Petersburg die — friedlichsten Versicherungen gegeben hat? Es ist also gewissermaßen das Einverständnis Rußlands, Preußens und Oesterreichs erforderlich, um die Frage: ob irgend eine militärische Maßregel in den Grenzländern einer Provokation des Gegners gleich zu achten sei? bejahen oder verneinen zu können. Ein Vertrag auf so schwankender Basis ist nicht geeignet Vertrauen zu erwecken, und kann für Deutschlands Sicherheit die größten Gefahren herbeiführen.
(Schluß folgt)

Korrespondenz.

* Bukarest, 2. Nov. Vom Kriegsschauplatz in der Krimm habe ich heute keine Nachrichten für Sie, weil die Berichte von dort her so verworren sind, daß ich die Wahrheit von der Lüge nicht herausfinden kann. Sie kennen unsere Verhältnisse, und wissen daß unsere Patrioten und die Freunde des Vaterlandes den Waffen der Alliierten den Sieg wünschen, während die Partei der Phanarioten, die griechischen Mönche, einige Handelsleute und Pächter für das Glück der russischen Waffen beten. Die phanariotisch-russische Partei ist nur klein, aber mächtig, weil sie kompakt zusammenhält und der Zukunft vertrauensvoll entgegensteht. Ihr Feldgeschrei und ihre Losung ist: die Türkei muß und wird zertrümmert werden! Das Land von Konstantinopel bis an die Donau mit allen seinen Provinzen soll griechisch und die Donaufürstenthümer russisch werden! Aber ich hoffe die Träume werden nicht in Erfüllung gehen.

Fürst Stirbei arbeitet rastlos an der Organisation des Landes und es unterliegt keinen Zweifel, daß sein Fleiß und sein Talent Viele zu sich ziehen wird, die zur Zeit noch andere Ideen haben. Sie wissen, daß wir hier zwei gleichmächtige Parteien besitzen: nämlich die Partei der Wahlfürsten und jene, welche die Moldau und Walachei vereinigt unter einen erblichen Vicelönig gestellt sehen möchte. Die erstere stützt sich auf die Geschichte des Landes und will nicht, daß ein Fingerbreit davon abgegangen werde, die andere dagegen glaubt, nachdem der größte Theil von Europa sich zu monarchischen Principien bekennet, daß das Wahlfürstenthum für das Land nur verderblich sei; durch einen erblichen Thron glauben sie alle Gefahren zu beseitigen und dem heimischen Ehrgeiz und den fremden Intriguen Schranken zu setzen.

Es ist eine unverkennbare Wahrheit, daß wenn die Donau frei bleibt, die Fürstenthümer gekräftigt und zu einer Vormauer gegen russische Uebergriffe gemacht werden, dem Volke der Moldau und Walachei nationale und politische Rechte gegeben werden, dieses von den wohlthätigsten Folgen sein würde. Noch haben wir eine dritte Partei, das sind die Republikaner, deren Haupter in London und Paris leben, aber hier keinen Rumpf besitzt. Merkwürdig ist, daß man diese rumpflöse Partei im Solde der Russen glaubt. Es sind ihrer nur wenige gewesen und die zur Zeit, als sie noch in der Heimat weilten, mit den Freunden des Vaterlands in beständigem Hader lebten. Wie die Dinge zur Zeit gehen, habe ich die beste Hoffnung, daß in Stadt und Land in kurzer Zeit die Wunden, welche das Jahr 1853 und 1854 und geschlagen hat, bald heilen werden. Wer gegen die guten Anordnungen, welche jetzt im Zuge sind, agitirt, verdient nicht den Namen eines Vaterlandsfreundes.

Verschiedene Nachrichten

○ Aus Wien wird dem N. C. unter dem 28. Okt. geschrieben, daß bei Gelegenheit eines ehevorgestern in der k. k. Hofburg abgehaltenen Kriegsrathes auf Antrag des F. Z. M. Freiherrn von Hess beschlossen worden sei: 1. Die Truppen in den Donaufürstenthümern und der Bukowina ansehnlich zu verstärken, 2. Garabumora in der Bukowina zu besetzen und 3. 100,000 Mann neue Truppen unter die Fahnen zu rufen. Man glaubt, daß die neuesten Bewegungen der Russen an den Donaumündungen diese Beschlüsse herbeigeführt haben.

* Mehreren deutschen Blättern wird folgendes aus Wien berichtet: Die Kardinal Fürst Schwarzenberg, Erzbischof von Prag, und Herr von Scitowsky, Primas von Ungarn, dann der hiesige Erzbischof, Ritter von Maulher, sind bekanntlich vor einigen Tagen nach Rom abgereist, um den dort demnächst beginnenden geistlichen Verhandlungen beizuwohnen. Allein ihre Anwesenheit daselbst hat, wie wir vermuthen, noch einen weiteren Zweck: diese hohen Prälaten waren Mitglieder jener geistlichen Kommission, welche die Vorarbeiten zu dem vielbesprochenen Concordat mit Sr. Heiligkeit dem Papste zu beraten hatte, und die seit einiger Zeit beendet sind. Sie dürften daher auch von der Regierung beauftragt sein, vorläufige Verhandlungen über diesen wichtigen Gegenstand mit dem Oberhaupte der katholischen Kirche zu pflegen, zumal in nicht entfernter Zeit schon die offiziellen Anträge nach Rom ergehen sollen. Das Elaborat der vom sämmtlichen Clerus Oesterreichs delegirten Bischöfe ist, wie verlautet, zufriedenstellend ausgefallen, und wenn darin die Freiheiten der emancipirten katholischen Kirche ihren Spielraum haben, so ist auch andererseits gesorgt worden, die unversäuglichen Rechte des Staates und die Ausübung seiner Pflichten in dieser Beziehung zu verbürgen. Nachdem dieser Entwurf mit dem Ministerium des Cultus beraten worden ist, hat die Regierung ihn in Berücksichtigung der letztgenannten Erfordernisse aus dem Ministerium des Innern zur Begutachtung überwiesen, als der in politischer Beziehung competenten höchsten Behörde, wo derselbe abermals eine auf das reichliche, mit Rücksichtnahme auf die bestehenden Gesetze gepflogene Erwägung gefunden hat.

** Herr v. der Pfordten, der bairische Ministerpräsident ist am 1. November in Wien eingetroffen. Man hofft Baiern werde den österreichischen Ansichten beitreten, wogegen Hr. v. Beust, der sächsische Ministerpräsident sich unbedingt an die preussische Politik angeschlossen hat. Neue Unterhandlungen will das Berliner Kabinet mit Rußland anknüpfen und darin fordern, Rußland solle seine an der galizischen Grenze angehäuften Truppen zurückziehen. Aber wie glauben das nützt alles nicht, die Würfeln sind gefallen und in kurzer Zeit wird das Schwert aus der Scheide fahren. Zu bedauern ist es daß die deutsche Nation so in sich zerfallen ist und daß ein Theil hierher, der andere dorthin zieht, bloß aus klastem Neide. Wenn das deutsche Volk geschwächt und gedemüthigt werden sollte, so könnte es dieses allein den Preußen verdanken, denn Oesterreich hat Tag und Nacht gewacht um dieses Volk zu stützen und sein Haus vor Demüthigung zu bewahren.

* Nach Berichten aus Bukarest den 25. Oktober hat Massar Pascha, welcher bekanntlich die Proklamation erlassen hatte, daß bei Ankunft des Fürsten Stirbey jede Feierlichkeit zu unterbleiben habe, Befehl erhalten, sich nach Konstantinopel zu begeben, um dort sein eigenmächtiges Verfahren zu rechtfertigen. Diese Wendung wird ohne Zweifel die Stellung des Fürsten Stirben bedeutend erleichtern und den Intriguen für die Folge ein gewisses Ziel stellen.

Gänzlicher Ausverkauf.

Das in der oberen Parzenasse befindliche Tuch-, Schnitt- und Modewaarenlager, wird freiwillig unter dem Einkaufspreis, sowohl in Stück als auch per Elle im Laufe dieser Tage ausverkauft. Es wird um einen zahlreichen geehrten Zuspruch ersucht.
(2-3)

Wiener Börsencourse.

Vom 7. November.

5% Staatsschuldverschreibungen	83 1/2
4 1/2% " 1852er	73
4% " "	65 1/2
1839 oder 100 fl. Loose	134 1/4
Bukarest für einen Gulden	— Para.
London, für 1 Pfund Sterling	11 56
Bankactien	—
Gold	27 1/4
Silber (Augsburg.)	124 1/4
Nationalanlehen von 1854	87 1/2

Cours in Kronstadt, am 7. November.

Gold (Dufaten)	14 fl. 40 kr.
Silber	25 1/2 %

THEE-HANDLUNG

von Peter Hofer bei

Oedenburg

und Kommissions-Lager derselben

in **Wien** bei

Josef Ranzi

Stadt, obere Bräuerstraße No. 1140.

Bei der Reichhaltigkeit des Lagers, sowie durch die vorzügliche Feinheit und garantirte Echtheit der direkt importirten russischen und chinesischen Theen meines Stabliſſements — wie ein ähnlich großartiges in der österreichischen Monarchie bisher noch nicht bestanden — kann allen Anforderungen in jeder Hinsicht auf das zufriedenstellendste entsprochen werden.

Das Haupt-Depot in Oedenburg versieht das Kommissions-Lager in Wien mit hinreichenden Quantitäten von nachstehenden **36** Thee-Gattungen

Caravauen	Russisch	Blüthen-Thee	in 5	Sorten
	dtto	Familien-Thee	" 3	"
	dtto	Mandarin-Thee	" 2	"
	Becco	Blüthen-Thee	" 6	"
	"	Gongo	" 3	"
	Souchong	"	" 3	"
	Dulong	"	"	"
	Souchong	"	"	"
	Orange-Becco	"	"	"
	Schwarzer Perl	= Thee	"	"
	Grüner Caravauen	"	"	"
	"	Perl (Gumpowder)	in 4	Sorten
	"	Savjan	" 3	"
"	Imperial	" 2	"	

offen
und
in Original-Kisten
sowie
in Paquets
und Dosen
zu 1, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$
Pfund.

Meine verehrten Abnehmer belieben sich mit Ihren gefälligen Aufträgen, je nach ihrer Convenienz, entweder an mich nach Oedenburg, oder an mein Kommissions-Lager in Wien zu wenden, da bei ganz gleichen Quantitäten und den billigsten Preisen für die solideste und reellste Bedienung Sorge getragen wird.

Oedenburg, 28. Oktober 1854.

Peter Hofer.

Verlag des Herausgebers bei der Druckerei

gedruckt und im Verlag in Johann Gott's Buchdruckerei in Kronstadt

nap 61
A kölcsönzés határideje lejárt.
ORSZÁGOS SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR
KÖLCSÖNZÉSI TÍRTVÉNY